

Alois M. Holzer - Volltext:

Interview gegeben für die NÖN (Interviewerin Anita Kiefer) am 7. Juli 2014:

- Sieht man sich Ihren Lebenslauf an, dürfte für Sie relativ früh klar gewesen sein, dass sich in Ihrem (beruflichen) Leben alles ums Wetter drehen soll. Wie kam es zu dieser Leidenschaft, ab wann hat diese sich abgezeichnet?

Ich habe im Alter von ca. 8 Jahren zu Weihnachten ein Buch über Wirbelstürme geschenkt bekommen. Und es ist ganz lustig: Während meine Schulkollegen in diesem Alter damals mit der Höchstgeschwindigkeit von Formel-1-Autos angegeben haben, hab ich dagegen gehalten, dass Tornados sogar noch höhere Windgeschwindigkeiten bringen können – über 400 km/h! Naja, ich weiß nicht, ob ich damit meine Schulfreunde wirklich beeindrucken konnte, aber ich hab schon als kleines Kind meine Eltern gefragt, wie die stärksten Stürme heißen, z. B. Orkan oder Windhose? Das hat mich schon sehr früh fasziniert. Und im Alter von 10 Jahren hab ich dann begonnen dreimal täglich ganz genau das Wetter aufzuzeichnen und eine eigene Wetterstation zu bauen.

- Was ist für Sie das Faszinierende am Wetter/an Ihrem Beruf?

Das Faszinierende daran ist, dass es nie langweilig wird ... naja, einmal abgesehen von 3 Wochen ununterbrochen Hochnebel im Winter. Das mag ich auch nicht. Aber sonst gibt es ja oft ganz extreme Unterschiede. Und diese Schwankungen, die viele Leute nicht mögen, die machen für mich den großen Reiz aus. Und dann ist es eine große Herausforderung das auch anderen zu vermitteln, also zum Beispiel wenn ich auf Ö3 von einem heftigen Sturm berichte, und das möglichst anschaulich zu erklären versuche.

- Sie waren Gründungsmitglied des ESSL Unwetterforschungsinstituts, sind selbst in der Forschung tätig, halten viele Vorträge rund um das Wetter. Wie darf sich ein Laie Ihre Arbeit vorstellen? Was wird erforscht? Auf welche Region beschränkt sich Ihre Forschung und die Unwetterdatenbank – auf Niederösterreich, Österreich, Europa?

Tja, Sie sprechen da einen Punkt an, der mir manchmal Probleme bereitet: meine Vielseitigkeit im Job. Wenn in einem Formular das Feld „Beruf“ auszufüllen ist, dann muss ich immer ein bisschen überlegen, was ich da hinschreiben soll. Meteorologe? Journalist? Manager? Oder vielleicht doch eher Buchhalter oder Sekretär oder Forscher oder Autor oder Fortbildungstrainer ... tja, wirklich schwierig. Die Wahrheit liegt irgendwo in der Mitte, und manchmal tritt ein Schwerpunkt mehr in den Vordergrund, dann wieder ein anderer. Am schönsten ist es aber draußen in der Natur unterwegs zu sein und das Wetter direkt zu erforschen oder zu beobachten. Daher freue ich mich immer, wenn ich im Rahmen meiner Arbeit direkt von draußen über heftige Gewitter berichten kann. Oder wenn ich gemeinsam mit meinen Forscherkollegen genaue Beobachtungen anstellen kann, um daraus zu lernen. Meist geht dabei meine Arbeit deutlich über Niederösterreich hinaus, ich arbeite ja auch in einem europäischen Forschungsinstitut. Wir wollen zum Beispiel dahinterkommen, warum Gewitter gerade an Gebirgsrändern so oft heftig werden, ein Phänomen, das aber dann auch für Niederösterreich wieder sehr wichtig ist.

- Welche Veränderungen/Besonderheiten weist das Wetter in Niederösterreich im Vergleich zur Zeit Ihrer Anfänge im Bereich der Meteorologie heute auf?

Diese Frage wird leider von manchen Interessensgruppen unseriös beantwortet. Sehr leicht kann man da in die Falle tappen kurzfristige Schwankungen, die es bei der Witterung immer gibt, als Klimatrends zu bezeichnen, zum Beispiel bei Unwettern. Wir sind da erst am Anfang der Forschung. Was aber sehr gut anhand der vielen Messreihen zu sehen ist: Es wurde in

den vergangenen 30 Jahren um 1 Grad wärmer. Während in den 1970er Jahren die Mitteltemperatur bei uns noch bei 10 Grad gelegen ist, beträgt sie in den 2000ern nun 11 Grad.

- Einige Ihrer Publikationen drehen sich um Tornados in Österreich. Wie häufig sind Tornados tatsächlich in Österreich, und wie gefährlich sind sie?

Das sind ganz seltene Ereignisse, zum Glück. Aber dort, wo sie zuschlagen, sind sie extrem gefährlich, die tödlichsten Stürme überhaupt. Vor knapp 100 Jahren sind in einem Tornado der zweitstärksten Kategorie in Wiener Neustadt 35 Menschen ums Leben gekommen und hunderte zum Teil schwer verletzt worden. Diesen Fall haben wir ganz genau erforscht. Die Anzahl an Tornados in Österreich schwankt sehr stark von Jahr zu Jahr, zwischen 0 und etwa 10, und meist handelt es sich glücklicherweise um schwache und sehr kurzlebige Fälle. Allerdings ist leider statistisch gesehen ein gefährlicher Tornado in Niederösterreich fast schon überfällig.

- Im Zuge Ihrer Arbeit für Ö3 müssen Sie vielen Österreichern tagtäglich in relativ kurzer Zeit die Wetterprognosen für die nächsten Tage näherbringen. Wie funktioniert das, worauf müssen Sie dabei besonders achten?

Das macht sehr viel Spaß, weil ich da die Möglichkeit habe, die mit den Kollegen erarbeiteten Prognosen gleich direkt an die Ö3 Hörer weiterzugeben. Und beim Radio hat man die geniale Chance sofort auf Sendung zu gehen, wenn sich etwas Gefährliches entwickelt. Aus diesem Grund habe ich 2003 das Konzept der Ö3-Wetterwarnungen vorgeschlagen, das seither recht erfolgreich läuft.

- Die Texte auf Ihrer Homepage tornados.at sind in Mundart geschrieben. Warum?

Weil das eine coole Sprache ist, sehr stark im Ausdruck! Und ich wollte ausprobieren, ob unsere Dialekte mit ihrer eigenen Grammatik sich auch fürs Schreiben eignen. Und natürlich tun sie das, es ist reine Gewöhnungssache beim Lesen und Schreiben. Ich finde ja, dass wir unsere Sprache total vernachlässigen und geringschätzen, das sollten auch die Schüler in der Schule lernen dürfen. In Bayern gibt es das schon.

- Ihre Gattin Agnes vermietet Wohnungen in Krumbach. Teilt sie Ihre Leidenschaft fürs Wetter, oder hat sie mit Ihrem Beruf wenig zu tun?

Meine Frau lebt da schon sehr mit, aber ich genieße es zu Hause manchmal oft auch ganz ohne Wetter, Smartphone und Internet.

- Dreht sich auch in Ihrer Freizeit alles ums Wetter, oder gibt es auch Leidenschaften/Hobbys, die gar nichts mit Ihrem Beruf zu tun haben?

Absolut! Gärtner spielen im eigenen Garten zum Beispiel, heuer probiere ich aus, ob ich die Gemüsepaprika von Arche Noah bei mir zu einer guten Ernte bringen kann. Oder singen: Ich freue mich schon sehr auf meinen Jodelkurs am nächsten Wochenende, haha ... Ich mag Musik ganz vielfältig.

- Sie wohnen in Krumbach, haben bereits 1995 eine Wetterchronik der Buckligen Welt publiziert. Was fasziniert Sie an dieser Region Niederösterreichs, was macht sie für Sie so lebenswert?

Es geht hier noch sehr menschlich zu, das schätze ich, die persönlichen Begegnungen beim Bäcker zum Beispiel. Und was gibt es schöneres als von der Haustür weg ins Grüne Laufen oder Mountainbiken gehen zu können? Die Kinder gehen ein paar Minuten zu Fuß in die Schule. Die Vögel zwitschern am Abend, die Frösche quaken, der Storch landet im Garten, was will man mehr?

- Wie leben Sie in Krumbach – in einem Haus? Wie groß ist Ihre Familie, sind Sie in ortsansässigen Vereinen etc. engagiert?

Ich hab ein altes Holzhaus renoviert und, naja, es ist ein bisschen knapp für unsere Familie mit 4 Kindern, aber es geht sich aus. Der Garten ist ja quasi das grüne Wohnzimmer, und das ist natürlich ideal für die Kinder, wenn sie sich im Freien so richtig austoben können. Meine Vereinsaktivitäten in Krumbach pausieren derzeit aufgrund der Kinder ein bisschen, aber vor ein paar Tagen hab ich zum Beispiel zugesagt das Herbstkonzert von Musikverein, Männergesangsverein und Gemischtem Chor in Krumbach zu moderieren. Da kann ich dann der Dorfgemeinschaft auch wieder ein bisschen etwas zurückgeben.

- Wie sind die Reaktionen der Krumbacher auf Ihre Arbeit? Werden Sie oft auch privat auf Schlagworte wie Wetterveränderungen, Klimawandel etc. angesprochen?

Ich glaube bei den Krumbachern bin ich einfach „der Wetterfrosch“, augenzwinkernd wird das oft so gesagt. Sicher werde ich oft auf das Wetter angesprochen, und wenn ich grad „im Bilde“ bin, dann geb ich meine Infos auch gern weiter. Ein paar mal hab ich auch schon Spezialführungen für Kindergartengruppen oder Schulklassen bei der Wetterstation gemacht. Das macht dann nicht nur mir, sondern auch den Kindern große Freude.

- Mir ist zu Ohren gekommen, dass Sie sich für Unwetter-/Tornado-Einsätze ein tornadosicheres Auto gebaut haben. Stimmt das? Wie sieht das Auto aus, wie und wann haben Sie es gebaut, was kann es und wie oft haben Sie es bereits eingesetzt?

Haha, tornadosicher ist das Auto nicht, das wäre kaum möglich. Es ist nur einigermaßen hagelsicher, und zwar durch ein Gitter auf dem Dach eines Geländewagens, den ich ohnehin für meine Schadensuntersuchungen nach Stürmen benötige. Dieses Gitter kann große Hagelbrocken von den Insassen abhalten. In Niederösterreich hat es immerhin schon Hagelschlossen bis 12 cm Durchmesser gegeben, und nachdem ich öfter in der Nähe von Hagelunwettern bin, möchte ich da kein unnötiges Risiko eingehen.